

**Zeitsprecher**  
Nr. 11.  
Erscheint Dienstag  
Donnerst., Samstag  
und Sonntag  
mit der wöch. Beilage  
„Der Sonntags-  
Gast“.  
Bestellpreis für das  
vierteljähr. im Bezirk  
u. Nachbarortsbereich  
Mk. 1.15, außerhalb  
Mk. 1.25.



Einrückungs-Gebühr  
für Altensteig und  
nahe Umgebung bei  
einmal. Einrückung  
8 Pfg., bei mehrmal  
je 6 Pfg., auswärts  
je 8 Pfg., die ein-  
spaltige Zeile oder  
deren Raum.

Verwendbare Bei-  
träge werden dankbar  
angenommen.

Nr. 86.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt  
bei den K. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 4. Juni.

Bestimmungen aller Art finden die er-  
folgreichste Verbreitung.

1905.

### Tagespolitik.

Im englischen Oberhaus lenkte Lord Newton die Aufmerksamkeit des Hauses auf den neuen Vertrag mit Afghanistan, durch welchen England nicht mehr erreicht habe, als unter dem alten. Unterstaatssekretär für Indien, Marquis of Bute, erklärte, die Regierung befolge dauernd die Politik, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Afghanistans einzumischen; wenn die Politik fortsetzen, freundschaftliche Beziehungen mit Afghanistan zu unterhalten, werden wir Alles erreichen, was wir im Auge haben und die beste Sicherheit für den Frieden, eine formelle Erneuerung und Ratifikation des Abkommens mit dem Emir würde erreicht. Nach weiterer Debatte ergreift der Staatssekretär des Auswärtigen, Marquis of Lansdowne das Wort: es sei nicht richtig, daß die Mission gescheitert sei; das bisherige Abkommen habe im neuen Vertrag eine Bestätigung gefunden. Die Hauptpunkte des Abkommens seien, daß England sich nicht in die inneren Angelegenheiten Afghanistans einmische, ferner daß England dem Emir im Fall eines nicht herausgeforderten Angriffes Hilfe leiste und endlich, daß die auswärtigen Angelegenheiten Afghanistans unter englischer Leitung und Kontrolle stehen sollen. Er gebe zu, daß die Ereignisse, die sich aus dem Abkommen entwickelt hätten, nicht in jeder Beziehung befriedigend gewesen seien.

Ueber die Not in Südspanien wird der „Post“ berichtet, daß fast 4000 in Lumpen gekleidete hungernde Arbeiter von den Dörfern nach Malaga gekommen waren, dort um Brot und Arbeit zu bitten. Sie wurden von Landbesitzern geführt, die noch vor kurzem in guten Verhältnissen lebten, sich aber jetzt infolge der Missernte in einer ebenso traurigen Lage befinden, wie ihre Pächter und Arbeiter. Die Menge zog vor die Präfectur. Der Präfect hat sie, ruhig in ihre Dörfer zurückzuführen und verbietet ihnen das Betteln. Die Führer bateten ihn inständig und erklärten, daß sie langsam Hungers sterben würden, wenn sie ohne Hilfe umkehren müßten, denn ihre Hilfsquellen seien erschöpft. Viele Bauern fielen nach dem Marsch vor Schwäche infolge von Nahrungsmangel auf den Straßen nieder. In Montalban in der Provinz Toledo ist die hungernde Bevölkerung in Aufruhr. Häuser sind niedergebrannt worden, die Bezahlung der Steuern wird verweigert.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.  
Stuttgart, 31. Mai.  
Die Beratung der Volksschulnovelle wurde mit der Debatte über den Antrag Bey fortgesetzt, der das gleiche Recht auf Errichtung und Unterhaltung einer eigenen Volksschule mit den konfessionellen Minderheiten auch anderen Minderheiten oder solchen Leuten einzuräumen will, welche für ihre Kinder eine nicht konfessionelle Schulbildung wünschen, und nach welchem es den Leuten freistehen soll, ihre Kinder in die Schule der einen oder anderen Konfession zu schicken. Kultusminister v. Weizsäcker bekämpft den Antrag, der das ganze bestehende System der Volksschulgesetzgebung über den Haufen werfen würde. Wenn dem Antrag stattgegeben würde, so müßte man die Grundlagen des Gesetzes ändern. Hier tritt dem Antrag ebenfalls entgegen, für den ein Bedürfnis nicht vorliegt, nachdem die Kinder konfessionsloser Eltern vom Religionsunterricht dispensiert werden könnten. Bey (Sp.): Der Artikel 8 des Gesetzes habe Ähnlichkeit mit dem preussischen Schulkompromiß, nur mit dem Unterschied, daß in Preußen ein bisher bestehender Zustand gesetzlich festgelegt werde, bei uns dagegen ein bisher nicht gesetzlicher Zustand nun gesetzlich werden solle. Die Freireligiösen und diejenigen Staatsbürger, welche keiner anerkannten Kirche angehörten, dürfe man nicht außerhalb der Verfassung stellen. Ein ähnlicher Antrag wurde im Jahre 1886 fast einstimmig angenommen. — An der Abstimmung wird der Antrag Bey gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Mitglieder der Volkspartei abgelehnt, der Kommissionsantrag mit einer von Gröber beantragten Aenderung angenommen. Der Rest des Gesetzes, welches in seinen, die Gehaltsverhältnisse der Lehrer betreffenden Bestimmungen am 1. April 1905, in seinen übrigen Teilen am 1. Oktober 1905 in Kraft tritt, wird nach den Kommissionsanträgen angenommen. Ohne wesentliche Erörterung wurde alsdann der Gesetzentwurf über die Dienstalterszulagen und Gehälter der Lehrerinnen an den höheren Mädchenschulen und an den Frauenarbeitschulen, der eine Konsequenz der Aufbesserung der Gehälter der Volksschullehrer ist, angenommen. Die staatlichen Dienstalterszulagen zu den Gehältern der Lehrerinnen betragen bei den ständigen Lehrerinnen in neun Abstufungen je nach dem Dienstalter 100—700 M., bei den außerordentlichen Lehrerinnen 100 bis 500 M. Die Gehälter müssen bei den Lehrerinnen mit höherer Dienstprüfung mindestens 16—1700, bei den Lehrerinnen mit Volksschuldienstprüfung 12—1500 Mark betragen. Die Gehälter der außerordentlichen Lehrerinnen werden auf mindestens 1200 bzw. 1110 festgesetzt. Hierauf wird der Staatsgüter öffentlich auszuschreiben, wurde der Finanzkommission überwiesen. — Freitag Fortsetzung der Etatsberatung.

Landesnachrichten.  
Altensteig, 2. Juni. (Wir erwarten Gäste!)  
Eine tüchtige Hausfrau kommt in eine gelinde Aufregung, wenn ihr Besuch angefragt wird, insbesondere wenn es ein Besuch ist, der übernachtet bleiben will. Da geht sie das ganze Haus, von der Bühne bis zum Keller nochmals gründlich durch, damit sie mit Ehren besteht, wenn der Gast kommt und ein wenig visitiert. Wo irgendwo ein Spinnwebchen sich angehängt hätte, fahrt der Staubbesen hinein, was verblasst ist, wird frisch angestrichen und der Fußlumpen will nicht zur Ruhe kommen. Dann werden die Betten gerichtet und frisch überzogen und die Speisekammer gemustert. Der Hausherr aber läuft ums Haus herum und räumt allen Gast auf, steigt dann bedächtig in den Keller und visitiert, ob man das Getränk auch mit gutem Gewissen aufstücken kann, denn selbst beim freundlichsten Gast geht die Liebe schließlich doch durch den Magen. Ist so Alles in Ordnung, so mag der Tag, an dem der Besuch angefragt ist, ruhig herankommen, man macht ein herzlich willkommen an die Türe, deckt den Tisch sauber und stellt einen Blumenstrauß darauf. So geht es auch der Stadt Altensteig, welcher auf den 8. und 9. Juli Besuch angefragt ist und zwar auch einer, der übernachtet will. Es ist der Schwarzwaldverein. Schon vor 12 Jahren war er hier und wurde trefflich bewirtet, so daß dem Verein, wie den Altensteigern der 29. Juni 1893 noch im besten Gedächtnis ist. Er war damals noch klein und jung kaum 1000 Mitglieder stark. Aber gerade seit jener Versammlung, welche die Schöpfung des Vereinsblattes „Aus dem Schwarzwald“ beschlossen hat, ist er ungeheuer gewachsen und zählt jetzt in 31 Bezirksvereinen über 7000 Mitglieder. Die Hauptversammlungen des Schwarzwaldvereins werden von Jahr zu Jahr stärker besucht, ja sie werden ein förmliches Volksfest der Schwarzwälder und Schwarzwaldfreunde. Man wird nicht übertrieben, wenn man für Altensteig auf 500 Fremde aus der näheren und weiteren Umgebung, sowie aus Stuttgart, Pforzheim usw. rechnet. Gerade die aus der Ferne, aus Städten kommenden Gäste sind aber diejenigen, welche aus der Stadluft hinausstreben und das ganze Jahr, besonders aber Sommers in unseren Wäldern Erholung und Frische suchen. Es ist daher von bleibendem Nutzen für unsere Stadt, wenn die Besuche vom 8. und 9. Juli einen guten Eindruck von unserer Stadt mitnehmen und den Vorsatz fassen recht bald und recht oft wiederzukommen. Wie die oben gedachte tüchtige Hausfrau nicht veräumt, um ihren Gast freundlich zu empfangen und ihm seinen Aufenthalt zu verschönern, so handelt auch unsere Stadt in wohlverstandenerm Interesse, wenn sie sich einem Touristenverein von ihrer schönsten und liebenswürdigsten Seite zeigt. Die städtischen Behörden haben dies ja in dankenswerter Weise erkannt und jeden möglichen Vorschub geleistet, aber die Hauptsache bleibt doch den Privaten überlassen und an ihnen ist's wieder einmal zu zeigen, daß der Altensteiger Geizhals hat, auf Sauberkeit hält und fremdenfreundlich ist. Wir haben ja schon

traten es nicht seit den ersten Todesfällen in den Schmitterhäusern. Sie hatten ihr Quartier in dem Wirtschaftshaus aufschlagen müssen, als diejenigen, welche fortwährend in den Baracken tätig waren. Trotz dieser Vorsicht für ihre persönliche Sicherheit packte die Stiftdame schleunigst ihre Koffer.

„Ich bin gewiß dafür, daß man als Mensch und Christ seine Schuldigkeit tue“, sagte sie zu ihrer Schwägerin; „doch sich für nichts und wieder nichts der Gefahr auszusetzen, ist töricht. Wir können nichts helfen. Hans Joachim hält uns hier großartig eingesperrt; aber — gegen die verpestete Luft kann er uns nicht schützen. Um elf Uhr geht ein Zug nach Berlin. Wenn ihr euch spüret, können wir heut nacht im „Kaiserhof“ schlafen. Ich werde mal gleich meinen Vorschlag Hans Joachim unterbreiten.“

Sie langte einen Briefbogen mit ihrem gekrönten Monogramm aus ihrer Schreibmappe, um eine schriftliche Unterhandlung mit ihrem Neffen einzuleiten.

Die Freifrau wehrte sich dagegen: „An meinem alten Leben ist nicht soviel gelegen als an dem jungen meines Sohnes. Ich bleibe hier. Melina mag tun, was ihr gut erscheint.“

Die Stiftdame hatte indes die Genehmigung, daß ihr Neffe ihr beistimme; er wollte nichts unversucht lassen, die Seinen vor der Gefahr der Ausbreitung in Sicherheit zu bringen.

„Ich trenne mich nicht von meinem Sohne“, sagte die Freifrau. „Will Melina Dich begleiten, liebe Donat, so habe ich nichts dagegen.“

„Ich füge mich dem Wunsche Hans Joachims“, sagte das junge Mädchen ruhig.

Als schon der Wagen angeschirrt wurde, der die beiden Damen nach der Bahnhofsstation fahren sollte, ging Melina unbemerkt ins Wirtschaftshaus. Sie wußte, daß sie Doris in ihrer Stube dort treffen würde; denn sie hatte eine schwere Nachtwache gehabt.

Ohne anzuklopfen, trat sie bei ihr ein. Doris, im Begriff sich umzukleiden, fuhr überrascht herum:

„Um des Himmels willen, Melina, was willst Du hier? Rühr mich nicht an! Ich habe meine Abwaschung noch nicht gehabt.“

„Ich will Dir Lebewohl sagen.“

„Ja — aber... Ich bitte Dich, gehe hinaus! Du schreibst mir nachher!“

Statt dessen machte die andere ruhig die Türe zu, und vor die Freundin hintretend, sagte sie mit einem lächelnden Lächeln:

„Du denkst doch nicht, daß ich aus Feigheit die Flucht ergreife? Feige bin ich nur für gewöhnlich; in großen Momenten wachen mir Schwingen — wenn es auch niemand sieht. Geduld, liebe Doris! Auch meine Stunde wird einst kommen. Dies aber — ist Deine, und ich gehe, um Dir das Feld freizulassen.“ Sie breitete die Arme aus: „Ade, Geliebte! Ach, geh! Der Geruch von Karbol und Phenylsäure ist mir an Deinen Kleidern angenehmer als alle meine Pariser Parfüms. Und dann — wenn der Tod mich haben wollte, fände er mich auch am Ende der Welt.“

Sie umarmte Doris und küßte sie innig. „Sollte ich Hans Joachim nicht mehr sehen, so gräße Du ihn und sage ihm, auf dem Schreibtisch in meinem Zimmer läge ein Brief für ihn. Er könnte ihn gelegentlich auch Dir vorlesen. Und nun behüte Dich Gott, liebste Doris!“

Auf der Rampe, vor dem herrschaftlichen Hause, schaute die Freifrau dem fortrollenden Wagen nach.

„Welch eine Enttäuschung, diese Melina!“ dachte sie kummervoll. „Läßt ihren Bräutigam im Stich — und jene andere, die Fremde, hält bei ihm aus an der Stätte der Verheiratung und des Todes: ich kenne mich auf dieser Welt nicht mehr aus.“

Eines Nachmittags hatte Hans Joachim mit Doris

### Seesucht.

Kur wer sich ganz verliert,  
Erringt der Mähen Preis;  
Was uns Natur nicht schenkt,  
Das schenkt uns treuer Fleiß.

### Jugendtürme.

Roman von A. Andrea.

(Fortsetzung.)

Wie ein Lawfener verbreitete es sich in der Umgegend, daß Westerbagen von den Russen versenkt worden war. Die Leute, selbst die Besitzer der umliegenden Ortschaften, fuhren auf Umwegen vorbei; man brach jede Verbindung mit dem Gute ab. Im Dorfe richteten Schreck und Furcht eine heillose Verwirrung an. Es war nicht möglich, ein paar Weiber aufzutreiben, die bei der Pflege der Kranken Hilfe geleistet hätten.

„Dat besorgt dat Frölen ut Berlin“, sagten sie unter sich. „Sei is Aptheikern und weit allens, wat gant is for't Ansteden. Ihr dut dat nix, averst uns einer kriecht et uff en Platz weg.“

Außerdem sahen sie nicht ein, was das fremde Wesen bei sie überhaupt angehe: dafür hätte doch die Herrschaft zu sorgen.

Die tat nun freilich, was in ihren Kräften stand. Es wurden Baracken errichtet, damit die Kranken von den Gesunden streng getrennt werden konnten. Freilich stieß man bei allen Vorsichtsmaßregeln immer auf Widerseßlichkeiten und Unvernunft. Die Leute wollten ihre Kranken nicht fortlassen; es fanden härmliche Szenen statt; wollte man sie aber zu den einfachsten Pfleger- und Wärterdiensten heranziehen, erwießen sie sich als völlig untauglich.

Im Schlosse allein schien alles seinen gewohnten Gang zu gehen; nur der Schlossherr selbst und Doris Normann be-



viele gelungene Feste in unserer Stadt gehabt, die Dank dem Opfermuth der Bürger so schön verlaufen sind, wir werden daher nicht fehlgehen, wenn wir die Hoffnung aussprechen, daß, wenn Jedermann das Seinige tut, auch das heutige Fest des Schwarzwaldbereins gelingen und zum Segen für die Stadt ausfallen wird.

**Berneck, 2. Juni.** Zimmermann Joh. Bauer von hier erhielt vor acht Tagen den ersten Bienenschwarm und wurde gestern mit einem kräftigen Nachschwarm überrascht.

**Südingen, 1. Juni.** Hier wurde ein ganz prächtiger Heuhandel abgeschlossen. Wie gewöhnlich wurde der betr. Wagen samt dem Heu gezogen. Da sprach aber der Sohn zu seinem Vater: „Vater, lieg du ins Heu ne, 's geht no scho a bisle meh Gwicht!“ Und richtig verfiel sich der Vater ins Heu und wurde mitgezogen. Kurze Zeit nachher hörte man aber ein eigentümliches Gepolte. Die Umstehenden forschten nach und fanden den Verkäufer inmitten des Wagens beinahe erstickt vor. Er war aber bald wieder hergestellt. Man wurde er gezogen und die 180 Pfund, die er wog, in Abzug gebracht. Er darf aber noch froh sein, daß er bei dieser Beschummerei so gelinde weglam.

**Stüdingen, 1. Juni.** Auf der auf hiesiger Markung gelegenen Jungviehweide des landwirtschaftl. Bezirksvereins Böblingen fand gestern der Austrieb mit 70 Stück Rinder und Farren statt. Der Regen und Betrieb unserer Jungviehweide, die wieder vorzüglich bewachsen ist, wird immer mehr zu schätzen gelernt. Als Beweis hierfür dürfte dienen, daß die Weide auch vom Oberamtsbezirk Herrenberg und Leonberg besichtigt wird.

**Oberndorf, 2. Juni.** Am Mittwoch extrant beim Baden im Neckar der 18jährige Fabrikarbeiter Arnold von Boll.

**Stuttgart, 2. Juni.** Heute ist hier der frühere langjährige Professor der Tierarzneikunde an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, von Zipperlen, von 1876—1895 Landtagsabgeordneter für den Bezirk Stuttgart Amt, im Alter von 75 Jahren gestorben.

**Nordheim, 1. Juni.** Der Landwirt A. Kayser stürzte in seiner Scheune so unglücklich ab, daß er wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird.

**Göppingen, 1. Juni.** Bei regnerischem Wetter nahm am Himmelfahrtstage das 20. württembergische Landesjägerbataillon seinen Anfang.

**Stetten i. N., 1. Juni.** Seit zwei Tagen gibt es eise Frühlingsen. Der Frostschaden an den Ähren war kaum nennenswert, dagegen wurden viele Früchte durch ein braunes Insekt zerstört. Birnen und Zwetschgen zeigen reiche Fruchtansätze, wogegen es Äpfel nur vereinzelte gibt. Die Frostnacht vom 24. Mai hat etwa 1/4 der Weinaussichten in den niederen Lagen zerstört. Die mittleren Lagen sind unbeschädigt geblieben; sie zeigen viele gesunde Blüthentriebe. Halmfrüchte und Futterkräuter stehen ausgezeichnet.

**Dossenheim, 2. Juni.** Im Verlaufe eines häuslichen Streites jagte am Freitag der 49 Jahre alte Gastwirt Wegmann Frau und Kinder aus dem Hause und bedrohte den ältesten Sohn mit dem Fleischmesser. Dieser griff in der äußersten Not zum Revolver und stredte seinen Vater durch einen Schuß nieder. Wegmann wurde schwer verletzt ins atabemische Krankenhaus gebracht.

**(Verschiedenes.)** Mittwoch abend kurz nach 10 Uhr wollte der ledige Tagelöhner Paul Falkenstein von Schornborn in Salach den um 10 Uhr nach Göppingen fälligen Lokalzug noch erreichen. Der Unvorsichtige sprang deshalb über die geschlossene Schranke und geriet dabei unter den daherbrausenden Elzug Stuttgart—Ulm, wobei ihm der linke Fuß, die linke Hand abgefahren und die Schädeldecke eingedrückt wurde, so daß der Tod sofort eintrat. — In Sulz a. N. verunglückte der 72jährige Bauer und Gemeinderat Schlotterbeck auf dem Heimwege vom Walde, in-

dem er unter seinen mit Holz beladenen Wagen geriet und hiesel, vermutlich vor Schreck, einen Herzschlag erlitt, der kurz darauf seinen Tod herbeiführte.

**Berlin, 1. Juni.** Die offizielle Liste der zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Berlin kommenden Fürstlichkeiten und Abordnungen weist 54 Nummern auf. — Interessant ist, daß die russischen und japanischen Gäste, Großfürst Nikolaus Michaelowitsch und Prinz Arisugawa in Berlin friedlich unter einem Dache im Hotel Bristol wohnen.

**Berlin, 2. Juni.** Heute vormittag um 7 1/2 Uhr traf die französische Sondergesandtschaft hier ein und wurde von dem Kommandeur der zweiten Gardebivision, Generalleutnant v. Arnim, empfangen. Gleichzeitig traf der deutsche Militärattachee in Paris, Oberstleutnant v. Hugo, der zur Begleitung befohlen war, hier ein. Die Gäste des Kaisers wurden auf der Fahrt zum Hotel überall vom Publikum lebhaft begrüßt.

**Berlin, 2. Juni.** Heute mittag halb 11 Uhr überfuhr das kaiserliche Begleit-Automobil A 879 auf der Straße zwischen dem Tiergarten und dem kleinen Stern einen Gemüthswagen. Das Pferd wurde schwer verletzt, der Wagen zertrümmert und 2 auf dem Rücksitz sitzende Frauen gegen die Vordorschele geschleudert. Die Verletzungen sollen nur leichter Art sein.

**Berlin, 2. Juni.** Die „Norddeutsche Allg. Zig.“ schreibt zu dem Mordanschlag gegen den König von Spanien: „Mit tiefer Empörung gegen die rachsüchtigen Urheber dieses Mordanschlags und mit aufrichtiger Teilnahme für die Verwundeten geben wir unserer Freude Ausdruck, daß das Leben des Königs von Spanien und des Präsidenten Loubet in schwerer Bedrohung unterseht geblieben ist. Wir beglückwünschen das spanische und das französische Volk zu der Bewahrung ihrer Staatsoberhäupter vor schlimmerem Unheil, und mit tiefer Sympathie gedenken wir der Königinmutter. Wir hoffen, daß in der Seele der edlen Fürstin wie bei allen Spaniern der Erschütterung durch die Schreckensbotschaft sich das Gefühl berechtigten Stolzes über die furchtlose, königliche Haltung hinzugesellen wird, die der König im Augenblicke der Gefahr bewiesen hat.“

**Stettin, 2. Juni.** In Neuenhagen ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Ein Arbeiter hatte ein verriertes Artilleriegeschloß gefunden, das er in seiner Wohnung aufbewahrt zu nehmen suchte. Dabei explodierte das Geschloß, der Arbeiter wurde getödtet und zwei Kinder schwer sowie eines leicht verletzt.

**Altona, 2. Juni.** Nach einer eingegangenen Privatmeldung aus Kamerun sind 10 Farmerfamilien, welche aus Schleswig-Holstein dort emigriert waren, ermordet worden. Ihre Leichen wurden von den Eingeborenen verbrannt. Die Privatmeldungen bestätigen, daß der Aufstand der mittleren und der nördlichen Stämme in Kamerun jetzt allgemein ist.

### Ausländisches.

**Budapest, 2. Juni.** Das Abgeordnetenhaus hat heute mit großer Mehrheit den Antrag Rossuths auf Schaffung eines autonomen ungarischen Zolltarifes angenommen.

**Göteborg, 2. Juni.** Gestern sind hier vier Segelboote gekentert, wobei 6 Personen den Tod in den Wellen fanden.

**Sanger, 2. Juni.** Nach einer Meldung aus Tanger vom 29. lieh der Sultan den französischen Gesandten amtlich wissen, er müsse, um den Wünschen seines Volkes zu entsprechen, die Antwort auf die französischen Vorschläge verschieben; er verlange Prüfung der Reformen durch eine internationale Konferenz.

**Cettinje, 2. Juni.** In Rutari haben ziemlich zahlreiche Erdstöße, darunter zwei besonders starke, f a s t a m t-

einen Randgang durch das Dorf gemacht. Doch war es bei einigen Erkrankungen geblieben; nur der alte Schäfer, der sich damit gebrüht hatte, daß ihm die Seuche nichts anhaben könnte, weil er sich auf das „Besprechen“ verstände, wurde hinweggerafft. Unter den Schnittern freilich hatte sie anders gehaust: die gute Hälfte von ihnen war ihr zum Opfer gefallen.

Am Himmel zeigten sich Gewitterbildungen. Die Luft war drückend heiß.

„Uff!“ machte Westernlamp und riß seinen Hut vom Kopf. „Dies ist zum Schmelzen. Ich begreife nicht, daß man Ihnen nichts anmerkt, Doris! Sie sehen so kühl und frisch aus, als kämen Sie gerade aus dem Bade. . . Na, ich denke, jetzt sind wir glücklich über den Berg. Was meinen Sie?“

„Freilich.“ Doris mußte verstoßen seine Miene die trotz der Hitze sahl und farblos war. „Es ist aber auch Zeit, denn Sie, lieber Freund, müssen endlich mal Ruhe haben. Diese Strapazen Tag und Nacht hält auf die Dauer kein Mensch aus.“

„Nur Sie — Sie Halbgötter!“

„Mindestens“, lachte Doris; aber sein verschleierter, inniger Ton griff ihr ans Herz.

„Die Sache ist die, lieber Freund, ich habe in der All-nit gelernt, wie man bei der schwersten Pflege immer noch hauswirthlich mit seinen Kräften umgehen kann. Nach jeder anstrengenden Nacht habe ich mir eine Ruhepause genommen; Sie hingegen sind drauß losgegangen, als ob Sie einen Körper von Eisen hätten. Das rächt sich. Sie werden mir also den Gefallen tun, sich regelrecht zu Bette zu legen und zu schlafen, bis ich Sie wecken lasse.“

„Schön. Aber vorher ein kaltes Bad —“

„Bei Leide nicht!“ fiel Doris ihm entsetzt ins Wort; dann lachte sie gezwungen. „Das heißt — ein Bad dürfen Sie nehmen; nur nicht unter 28 Grad.“

„Ach, das ist ja nicht ihr Ernst!“

„Sicherlich, und wenn Sie mir den Gehorsam verweigern, stecke ich mich hinter Ihre Frau Mutter.“

Sie schritten auf einem Feldwege außerhalb des Dorfes dem Gutshofe zu. Vor ihnen zogen sich lange, grüne Felder hin, bald von blumigen Wiesen begrenzt, bald sich am Waldestrand verlaufend. Es war ein liebliches, äppiges Frühlingsbild; aber Doris beachtete es nicht. Sie sah nur immer das bleiche, müde Gesicht des Freundes und den unstillen Glanz in seinen Augen.

Sie stand still und faßte seine Hand.

„Bardon, lieber Hans Joachim! Ich will nur Ihren Puls fühlen.“

„Ah — so!“ Es klang enttäuscht.

„Danke! Man will ich Ihnen was sagen: Sie versetzen sich schleunigst auf ihre Bade. Ich werde Ihnen den jungen Inspektor zur Bedienung schicken. Ein warmes Bad und marsch ins Bett. Ich möchte wissen, wer jetzt hier zu befehlen hat.“

Diesmal gelang ihr das unbefangene Lachen besser doch er blieb ernst. Aus seinen Augen brach ein heißer Strahl und seine Stimme bebte, als er sagte:

„Sie — und immer Sie!“

Spät am Abend kam der junge Inspektor zu Doris: „Der Herr hat's Fieber, Fräulein Normann, wenn das nur gut abläuft.“

Sie hatte es kommen sehen; aber es fuhr ihr doch kalt durch alle Glieder.

„Ich komme gleich herüber. Ich will nur meine Kleider wechseln. Bleiben Sie inzwischen bei ihm. Vor allen Dingen aber sofort zum Arzt!“

„Soll auch die gnädige Frau benachrichtigt werden?“

„Ja — das heißt, nur für den Fall der Gefahr.“

Es war kein Zweifel: die Krankheit hatte auch den Gutsherrn ergriffen. Die ganze Nacht wüthete das Fieber.

liche Häuser derart beschädigt, daß sie un- bewohnbar geworden sind. Viele Gebäude sind eingestürzt. Das mohammedanische Viertel ist vollkommen zerstört. Bis jetzt sind 102 Leichen geborgen und 250 Verwundete festgestellt. Die ganze Bevölkerung lebt im Freien, die Konsuln wohnen unter Zelten.

### Attentat auf den König von Spanien.

Das Bomben-Attentat auf König Alfonso hat sich nach Aussage von Augenzeugen folgendermaßen zugetragen: Der Königswagen war eben durch das Gewühl der prächtig illuminierten Opera-Avenue und über den Platz vor der Comédie-Francaise an den buntpfarbig leuchtenden Springbrunnen vorbeigefahren, hatte dann die kaum 30 Meter lange Rue de Rohan durchmessen und bog nach rechts in die Rivoli-Strasse ein, als plötzlich ein lauter Knall vernehmbar wurde und eine vom Boden aufzuckende Flamme einen großen gelben Feuersehl auf den Louvrepalast und die beiden gegenüberliegenden Eckhäuser warf. Im selben Augenblick bäumten sich verschiedene Pferde der Eskorte hoch auf und eines brach verendend unter seinem Reiter zusammen, während der ganze Zug in beschleunigtem Tempo weiter stürmte, zum Concordienplatz hin. Der Präsident Loubet soll in diesem tragischen Moment beinahe die gleiche Selbstbeherrschung bewiesen haben wie der junge Monarch, der kaltblütig den Helm vom Haupte nahm und sich im Wagen aufrichtete, um dem Publikum zu zeigen, daß er unversehrt war. Dann aber äußerte Alfonso XIII. sofort seine Besorgnis für seine Umgebung. Der zu seiner Linken retende Rittmeister Schneider bot ihm den deutlichsten Beweis für den Ernst der eben überstandenen Gefahr. Dem Offizier tropfte Blut aus dem weißen Lederhandschuh und sein unruhig gewordenes Pferd hinkte. Das arme Tier war an der Schnauze, unter dem Leib und an einem Hinterfuß verletzt. Offenbar war die Bombe von rechts her über den Wagen gestossen und links, zwischen dem Präsidenten Loubet und der Eskorte, an einem Hinterrad zerplatzt. Der wahnwitzige Böfewicht, der sie schleuderte, hatte den richtigen Moment nur um den Bruchteil einer Sekunde verpaßt. Er muß sich hinter den Arkaden, die diesen ganzen Teil der Rivoli-Strasse gegenüber dem Louvre und dem Tuilerien- garten begleiten, hinter einem Pfeiler verborgen gehalten haben, denn, wie gesagt, die Bewegung des Wurfes hat niemand gesehen, wie auch die Flucht des Attentäters inmitten der ersten Verwirrung gänzlich unbemerkt blieb.

Paris, 2. Juni. Nach dem Bejuch der Militärschule in St. Cyr begaben sich König Alfonso und Präsident Loubet unter den lebhaften Kundgebungen der Menge nach Versailles. Ein der Teilnahme an dem Mordanschlag Verdächtiger wurde in Bordeaux verhaftet, wurde aber wieder freigelassen. Der mutmaßliche Urheber des Anschlags, Anarchist Ferras, ist seit dem 28. Mai aus seiner Wohnung ver- schwunden.

Madrid, 2. Juni. Erst gestern mittag gab die Regierung die Pariser Nachrichten frei, die sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreiteten, wo sie Bestärkung und furchtbare Entrüstung hervorriefen. Die Minister begaben sich ins Palais. Die Königin-Mutter war sehr bewegt. Nachdem sie sich von ihrem Schrecken erholt hatte, telegraphierte sie an den Präsidenten Loubet ihren Dank für die Beweise der Teilnahme. Auch die hiesigen Gesandtschaften beeilten sich, der königlichen Familie ihren Glückwunsch darzubringen. Dem allgemeinen Protest schlossen sich auch die Republikaner an, indem sie hervor- hoben, daß der König an den Mißgriffen der Verwaltung persönlich unschuldig sei.

Madrid, 2. Juni. Hier sind gestern fast in allen Kirchen Dankgottesdienste wegen der glücklichen Errettung des Königs abgehalten worden.

Als gegen Morgen seine Mutter gerufen wurde, lag Hans Joachim besinnungslos.

Die alte Dame kniete an seinem Bette, in namenlosem Schmerz, und doch glücklich, daß sie geblieben war und nun bei ihm sein konnte.

„Rüchsen Sie mich nicht, Fräulein Normann! Es steht schälim um ihn: mein Herz jagt es mir.“

„Ich habe es erlebt, Baronin, daß in hoffnungsloseren Fällen als dieser eine kräftige Natur den Sieg davon trug.“

Bei dem Geräusch schien dem Kranken das Bewußt- sein wiederzukehren: er tastete suchend mit der Hand auf seiner Decke umher.

„Du!“ murmelte er lassend. „Du!“ Aber es war schwer zu sagen, wem es galt.

Ein paar unvergeßliche Tage voll Angst und Bangen, von neuen Zweifeln und wiederkehrenden Hoffnungen unterbrochen; dann trat ein Umschwung ein.

In einer Nacht wo man auf das Aeußerste gefaßt sein mußte, erreichte das Fieber seinen Höhepunkt. Sie hielten dem rasenden Manne die Hände fest, daß er nicht sein Gesicht zerkratzte und zerriß; es war ganz mit Schorfen be- deckt.

Doris und die Freifrau waren allein bei ihm. Bei jedem Schrei, den der Kranke im Delirium ausstieß, brückte die unglückliche Mutter die Hand auf ihr Herz, als ob jemand ein Schwert mitten durchstieße, und sie mühte das strömende Blut zurückhalten.

Mit Niesensäften rüttelte die fürchterliche Seuche die junge, lebenskräftige Natur, um sie zum Falle zu bringen; aber diese blieb Stegerin.

Gegen Morgen trat eine Erschlaffung ein; das Fieber hatte sich erschöpft.

(Fortsetzung folgt.)

**Der russisch-japanische Krieg.**

Obwohl noch immer Nachrichten über die Seeschlacht von Tsushima und die daran anschließende Verfolgung und Vernichtung der russischen Kriegsschiffe durch die Japaner eintreffen, die den Eindruck der überwältigenden Katastrophe noch verstärken, so hat man doch im wesentlichen ein abgeschlossenes, festes Bild gewinnen können, das die absolute Unmöglichkeit für Rußland, den Japanern in absehbarer Zeit die Herrschaft in den ostasiatischen Gewässern streitig zu machen, erkennen läßt. Der Fall von Wladiwostok und die Vernichtung der letzten der noch im fernem Osten befindlichen russischen Schiffe ist keine Machtfrage mehr, sondern nur noch eine Frage der Zeit. Soll es keinen Frieden geben, dann möchten wir beinahe wünschen, daß nun auch die Entscheidung in der nördlichen Mandschurei recht bald fiele. Mit Wladiwostok und Charbin als Hauptstützpunkten in den Händen würde Japan auf ein weiteres Vordringen wohl verzichten, und wir hätten dann einen ruhigen Abschluß zu erwarten, wenn auch in die Pfingstfeier noch der ferne Kriegslärm hineinbränge. Daß die Kunde von der Vernichtung der Kriegsflotte auf das russische Landheer eine niederschmetternde Wirkung ausgeübt und die letzten Reste von Siegeszuversicht erstickt hat, braucht nicht besonders bemerkt zu werden.

**Wien, 2. Juni.** Aus St. Petersburg meldet das Kl. Journal: Der in Zarokje-Selo unter dem Vorsitz des Zaren bis in die frühen Morgenstunden des Himmelfahrtstags tagende Kriegsrat hat beschlossen, den Krieg bis aufs äußerste fortzusetzen; daher sind alle Vermittlungsversuche als eitel zu bezeichnen. Der Landkrieg soll noch zeigen, daß er den erhofften Sieg bringen kann. Nach dem Kriegsertrag empfing der Zar den Minister Witte, der angelich veranlaßt wurde, sofort eine Volksvertretung einzuberufen.

**Petersburg, 2. Juni.** General Linnewitsch meldet dem Kaiser unter dem 31. d. M.: Die Japaner begannen am 29. Mai vorzudringen, indem sie unsere Truppen im Tale des Tzinkhflusses angriffen. Der Poß blieb in unseren Händen.

**Die Seeschlacht in der Koreastraße.**

**Tokio, 1. Juni.** Der achte Bericht des Admirals Togo, eingegangen am 31. Mai, lautet: Der Kommandant des Kajuga, der heute nachmittag mit den überlebenden Mannschaften des Dimitri Donkoi zurückgekehrt ist, berichtet, daß der Dimitri Donkoi am Morgen des 29. Mai nach Öffnung der Ventile sank und daß die an Bord befindlichen Mannschaften einschließlich der Überlebenden der Otsjibia und des Torpedobootszerstörers Boutani auf der Urelunginsel landeten. Es scheint, daß der Boutani den Admiral Roschdjewskij und seinen Stab nebst 100 Mann von der Otsjibia am Nachmittag des 27. Mai vor dem Sinken des Flaggschiffes an Bord genommen hatte, daß aber, als der Zerföhler nicht recht vorwärts kam, Roschdjewskij und sein Stab auf den Wiedow übergingen. Als dann Boutani nordwärts fuhr, stieß er am Morgen des 28. auf den Dimitri Donkoi. Nachdem derselbe die an Bord des Boutani befindlichen Russen übernommen hatte,

sank der Torpedobootszerföhler. Die Otsjibia erhielt am Samstag nach Angabe der Russen gleich zu Beginn der Schlacht einen Schuß in den Turm, durch den der Admiral Föllerkamp getötet wurde. Das Schiff sank dann von weiteren Schüssen getroffen um 3 Uhr nachmittags. Die Überlebenden des Dimitri Donkoi erzählen, sie hätten, als am Samstag der Kampf am heftigsten war, 2 russische Torpedobootszerföhler sinken sehen. Somit sind, falls diese Nachricht richtig ist, 5 russische Torpedobootszerföhler gesunken.

**Tokio, 2. Juni.** Amtliche Mitteilung. Der 9. Bericht des Admirals Togo, der gestern nachmittag hier eingegangen ist, lautet: Die Iwate und Yakumo melden, daß keine russischen Schiffe zwischen Torischima und Shanghai seien. Kommodant Schimamura meldet, daß sein Flaggschiff Iwate die Schemischung am Nachmittag des 27. v. auf 3000 m Entfernung stark beschossen und zweifellos zum Sinken gebracht habe.

**Tokio, 2. Juni.** Reuter. Die Menschenverluste der Russen in der Seeschlacht, von den Gefangenen abgesehen, werden auf 7 bis 9000 Mann geschätzt. Es ist zu befürchten, daß die Mehrzahl davon ungelommen ist. Zahlreiche Leichen werden an benachbarten Inseln und Küsten angeschwemmt.

**London, 2. Juni.** Nach einer Depesche des Daily Express aus Tokio berichtet ein Offizier von dem untergegangenen Schlachtschiff Borodino: Die Geschosse des japanischen Schlachtschiffes Schikishima begannen die Borodino gleich nach Beginn des Kampfes zu treffen; Admiral Roschdjewskij kam darauf an Bord der Borodino und leitete den Kampf; ein Geschöß schlug in die Geschützbank der Borodino ein. Von den Mannschaften lagen Dutzende tot oder verwundet umher. Es zeigte sich dann auch, daß Admiral Roschdjewskij verwundet war; er wurde an Bord eines Torpedobootszerföhlers geschafft. Die Japaner kamen dann näher heran und feuerten ihre sämtlichen Geschöße ab; die Borodino geriet in Brand und sank tiefer und tiefer; 400 Mann der Besatzung waren getötet oder verwundet. Durch eine Explosion wurde das Schiff zum Kentern gebracht. 40 Mann der Besatzung wurden gerettet und an Land geschafft.

**London, 2. Juni.** Nach einem Telegramm des Bureau Reuter aus Tokio wird von dem eroberten russischen Schlachtschiff „Diel“ folgendes erzählt: Am Anfange des Kampfes befanden sich 300 Getötete und Verwundete an Bord. Das Stöhnen und Schreien der Verwundeten hinderte so die übrigen, daß man 140 unheilbar Verwundete über Bord warf. Die leicht Verwundeten wurden um einen Mast gelegt und mit Stricken befestigt, so daß sie die Kämpfenden nicht hindern konnten. — Eine Bestätigung dieser Erzählung ist abzuwarten.

**Tokio, 2. Juni.** Nach den letzten amtlichen Meldungen stellen sich die Gesamtverluste der Russen auf 28 Panzerschiffe, 3 Panzerkreuzer, 3 Küstenpanzer, ferner sind die Schiffe 2. Klasse sämtlich gesunken und auch die anderen Schiffe niederen Ranges alle ver-

nichtet, so daß von einer russischen Flotte in den ostasiatischen Gewässern jetzt nicht mehr gesprochen werden kann.

**Vermischtes.**

**Der Kaiser und der Lebensretter.** Ein armer Knecht aus Pommern hatte im vorigen Winter mit eigener Lebensgefähr einen Knaben aus dem Dorfteiche vom Tode des Ertrinkens gerettet und war dem Kaiser zur Dekoration mit der Rettungsmedaille vorgeschlagen worden. Diese wurde ihm denn auch verliehen, vorher aber wurde ihm durch den Landrat, wie es üblich ist, mitgeteilt, daß er statt der Medaille auch ein Kaiserliches Gnadengechenk in Höhe von 300 M. erhalten könne. Der Knecht wählte das letztere, da er eine alte gelähmte Mutter zu ernähren habe. Die Sache ging mit dem Bescheide abermals an den Kaiser, der nunmehr laut dem Leipz. N. Nachr. veräußerte, daß in diesem Falle die 300 M. als ein Geschenk für die alte Mutter anzusehen seien, der junge Mann aber die Rettungsmedaille, die er redlich verdient habe, trotzdem erhalten solle.

**Des Kronprinzen Flitterwochen.** Das Kronprinzliche Paar wird Berliner Blätter zufolge am Tage nach der Vermählung nach dem märkischen Jagdschloß Hubertusstock bei Eberswalde, das ihm vom Kaiser zur Verfügung gestellt worden ist, übersiedeln und dort die Flitterwochen verleben, also keine Hochzeitsreise zur See machen.

**Konturze.**

Nachlaß des † Jakob Giese, Bauers und Gemeindepflegers in Riechingersheim. — Albert Kocher, Kaufmann in Untergruppenbach. — Xaver Widmann, Schreiner und früherer Gemeindepflegers in Wachsenborn. — Martin Reif, Kupferschmied in Laupheim. — Johannes Braun, led. Bauer und Händler in Justingen. — Nachlaß der Helene Decker geb. Barth, gem. Ehefrau des Mathias Decker, Kaufmanns in Galmbach. — Friedrich Heilmann, Fuhrmann in Wachsenbeuren. — Rudolf Keller, Wädrmeister in Heilbronn. — W. Dier u. Co., Wagenfabrik und Automobilbau, offene Handelsgesellschaft in Stuttgart. — Albert Klaffe, Ingenieur in Stuttgart. — Robert Schär, Mechaniker in Schweningen, entwichen.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Paul, Altensteig.

**Um sich trotz Mangels an passenden Lager-räumen die gegenwärtig billigen Thomasmehlpreise zunutze zu machen, wird nach Mitteilungen der Deutschen landwirtschaftlichen Presse, in der Mark Brandenburg vielfach das für den Herbst zum Roggen bestimmte Thomasmehl schon jetzt ausgestreut, und zwar auf das bestellte Kartoffelfeld. — Erfolgt das Streuen zeitig genug, so wird durch das Behacken und Häufeln der Kartoffeln das Thomasmehl schnell so innig mit dem Boden vermischt, daß nicht nur der nächstjährige Roggen, sondern auch die Kartoffeln selbst daraus Nutzen ziehen können. Mit dem Vorteil des billigeren Preises, für den Doppelwaggon 20—25 M. weniger, als vom 1. Juli ab, verbindet sich die Sicherheit, das Mehl zur rechten Zeit im Boden zu haben, was sonst bei dem ungeheuren Andrang im Herbst und bei der Häufung der landwirtschaftlichen Arbeiten in der kurzen Zeit zwischen Ernte und Herbstbestellung vielfach nicht der Fall ist. Doch auch Brauch eine Thomasmehlmischung schon jetzt erhält, ist bekannt.**

**Zwierenberg.**  
**Papier- und Brennholz-Verkauf.**  
 Am Montag, den 5. Juni nachmittags 2 Uhr  
 verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathaus hier:  
 Nadelholz Am.: 19 Scheiter,  
 79 Prügel, 84 Papierholz,  
 Buchen Am.: 1 Prügel.  
 Das Holz wird auf Verlangen vorzeigelt.

**Altensteig.**  
**Missionsfest.**  
 Sonntag, den 4. Juni.  
 Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt, Dekan Römer von Nagold  
 anschließend Ordination des Missionszögling Volz von Wald-  
 dorf durch Dekan Römer.  
 Nachmittags 2 Uhr: Missionsfest.  
 Redner: Missionar Friß aus Indien.  
 Missionszögling Volz von Walddorf.  
 Missionar Hedlinger aus Kamerun.  
 Missionsprediger Friß von Stuttgart.  
 Ev. Stadtpfarramt.

**Fabrik-Lager**  
 der besten & solidesten Schürzen  
 in allen Waschstoffen Woll-  
 stoffen Halbwall- & Seiden-  
 stoffen zu Originalpreisen bei  
**C. W. Luz Nachf.**  
 Friß Süßler jr.  
 Altensteig.

**Altensteig.**  
**Feinsten**  
**Zwieback**  
 gebackt und ungebackt  
 sowie **Kindermehl**  
 stets frisch zu haben bei  
**Fr. Flaig, Conditior.**  
**Treibriemen**  
 bester Qualität  
 bei Gehr. Strauß, Esslingen  
 Gerber & Treibriemenfabrik.

**Museum**  
**Altensteig.**  
 Wir machen unsere Mitglieder  
 auf den  
**Unterhaltungs-Abend**  
 durch Komiker Förtsch am Mon-  
 tag, den 5. Juni, abends 8 Uhr  
 im „grünen Baum“ aufmerksam.  
 Nichtmitglieder haben gegen 1 M.  
 Eintrittsgeld zu Gunsten des Hrv.  
 Förtsch Eintritt.  
**Der Ausschuß.**

**Altensteig.**  
 Gesucht wird bis 1. Juli ein  
**Dienstmädchen**  
 nicht unter 17 Jahren von  
**Sophie Kaltenbach**  
 Marktplatz.

**Mädchengesuch.**  
 Ein braves, fleißiges  
**Mädchen**  
 im Alter von 17 bis 19 Jahren  
 wird nach **Waldbad** zum sofortigen  
 Eintritt gesucht. Lohn 160 Mark.  
 Gute Behandlung wird zugesichert.  
 Von wem? — sagt  
 die Exped. ds. Bl.

**Altensteig.**  
**1800 Mark**  
 werden gegen Pfandsicher-  
 heit gesucht.  
 Zu erfragen i. d. Exped. ds. Bl.

**Garrweiler-Wörnerberg.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag, den 8. Juni ds. Jd.**  
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Garrweiler  
 freundlichst einzuladen.  
**Joh. Georg Waidelich** | **Elisabthe Dieterle**  
 Schreiner, Sohn des | geb. Wöhner, Tochter des  
 † Friedrich Waidelich, Holz- | Johannes Wöhner, Webers  
 hauer's in Jänzbromm. | in Zammeller.  
**Kirchgang um 11 Uhr in Grömbach.**  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
 Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Altensteig.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag, den 6. Juni**  
 in das Gasthaus zum „Engel“ hier  
 freundlichst einzuladen.  
**Christian Dürr** | **Maria Frey**  
 Schuhmacher, Sohn des | Tochter des  
 † Joh. Georg Dürr, Tagelöhners | Michael Frey, Schuhmachers  
 in Rothfelden. | in Weuren.  
**Kirchgang um 1/2 12 Uhr.**  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
 Einladung entgegenzunehmen zu wollen.



Altensteig.

Empfehle

zu bevorstehender Gebrauchszeit:



Heu- & Dunggabeln  
Schüttel- und  
Streugabeln

amerikanische und deutsche  
Fabrikate

Handschlepprechen  
Heurechen mit Blech u.  
Stahlzinken

Heuzangen

Aufzugrollen

Große Auswahl! Billige Preise!

Paul Beck.

Pfalzgrafenweiler.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung  
bringe mein



in empfehlende Erinnerung.

Frauen-, Mädchen-, Kinder-,  
Knaben- und Herrenhüte

gebe wegen vorgerückter Saison

zu herabgesetzten Preisen.

Sophie Bacher, Modistin

vis-à-vis Adler.

Altensteig.

Das Neueste in



Heidenhüten, Haar-  
filzhüten, Wollfilz-  
und Lodenhüten,  
Stoffhüten

sowie jeder Art

Sommermützen

Radfahrermützen

schöne Knabemützen  
empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten  
Preisen

Gebrüder Walz

Gut- und Mähengeschäft.

Sehr schöne

Latex- und Realschülermützen

halten stets auf Lager

die Obigen.

Sehr ausgiebig und daher billig ist

**MAGGI'S** Würze. Bestens empfohlen von  
Fritz Flaig, Konditor.

Enorm billig!

Most-  
Rosinen

Schwarze Chyrals. Mk. 12  
" " extra " 13  
" " Rosine " 15  
gelbe Sultaninen " 15  
pr. Str.  
C. W. Luz Nachf.  
Fritz Bühler jr.  
Altensteig.

1a. Pitsch-  
Pine Böden

in verschiedenen Längen und  
Stärken

1a. Dörrsteine

anerkannt bestes und dauerhaftestes  
Stallpflaster  
für Pferde, Rindvieh und Schweine  
billigt bei

G. Schneider  
Baumaterialiengeschäft.  
Zweckmäßige  
Ventilations-  
Klappe

für Stallungen, aus imprä-  
gnierten Korkbrettern  
(System Fritz)  
rostet, verfault und schmilzt nicht.  
In jedem Stall leicht anzubringen.  
Der Obige.

Altensteig.  
Ein solider  
Fahrtnecht  
kann sofort eintreten bei  
Kempf & Waldhorn.

Steck's  
Kloster-  
Tropfen  
(Feinster Magenbitter)  
fördern die Verdauung,  
regen den Appetit an,  
stärken den Magen u. sind u.  
angenehmen Geschmacks.  
In Altensteig zu  
haben bei Friedrich  
Flaig, Konditor.



Freunden und Bekannten sei hiermit die traurige Mitteilung von dem  
Hinscheiden des Herrn

Gottfried Weick

in Chaux de Fonds

gemacht. Er entschlief Dienstag Morgen, den 30. Mai.

Weitgehende Garantie.

W. Stohrer, Leonberg

Maschinenfabrik

empfehle

Grasmähdmaschinen

und

Getreidemähdmaschinen

„Palatia“

dieselben gehen sehr leicht, haben einen tiefen Schnitt,  
sind aus dem besten Material, daher von unbegrenzter  
Dauerhaftigkeit.

Heuwender

mit 6 vierzinkigen Gabeln  
ganz aus Stahl und Eisen.

Heurechen

in verschiedener Größe und Zähnezahl, nur  
erstklassige Fabrikate.

Billige Preise.

Ueberberg.  
Unterzeichneter verkauft am  
Montag nachmittag 6 Uhr  
im Gasthaus zum „Hirschen“  
25 St. Langholz  
mit 7,09 Fm.  
und verankert zugleich 4 Morgen

Heugras

zum Mähen.  
Jakob Morhard  
Bäcker.

Maschinenöl.

Jedem Maschinenbesitzer kann  
nicht genug empfohlen werden, seine  
Maschinen mit gutem Öl zu schmie-  
ren, was zu einer langen Instand-  
haltung und leichtem Gang wesentlich  
beiträgt.

Meiner verehrl. Quackschaft mache  
ich die Mitteilung, daß mein Ver-  
treter H. G. Großhans, Schuhmacher  
in Altensteig ein vorzügliches  
Maschinenöl von mir erhalten hat  
und solches zu billigem Preis abgibt.  
W. Stohrer  
Maschinenfabrik, Leonberg.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-  
schrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige  
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.  
— Abfahrten wöchentlich Samstags  
nach New-York.

Auskunft beim Agenten:

W. Rieker, Altensteig  
Dorferstrasse.

Gestorbene.

Dornstetten: Rosine Arnold, geb. Pfei-  
ferle, 44 Jahre.  
Stuttgart: Emil Englisch, Kaufmann.

Hierzu: „Der Sonntagsgast“ Nr. 23.

